

Preußens Wiedergeburt.

A. Darbietung.

Wie sich Preußen zu dem Befreiungskampfe vorbereitete und stärkte.

1. Preußens Not nach dem Kriege.

Der Krieg von 1806—1807 brachte für Preußen schweres Ungemach; denn Napoleon sog schonungslos das eroberte Land aus, das schon schwer durch den Krieg selbst gelitten hatte. Die traurigen Zeiten des 30jährigen und des 7jährigen Krieges schienen wieder gekommen zu sein. Durch schwere Abgaben bedrückten die hartherzigen Feinde das arme Volk. Die Generale verlangten hohe Geldsummen für sich; so mußte z. B. Breslau einem General täglich 3000 Mark zahlen. Die gemeinen Soldaten forderten Braten und Wein von armen Leuten, die selbst kaum ein Stück Brot besaßen. In ihrem frechen Übermuth ließen sie sich den Schinken in Rotwein kochen und tranken die fette Sahne aus Krügen. Die Bauern litten entsetzlich unter den unerhörten Erpressungen der Feinde. Ihnen wurden nicht bloß fortwährend Einquartierungen aufgedrungen, sondern auch noch die Pferde und das Rindvieh weggenommen. Allenthalben stellte sich Futtermangel und Teuerung ein. Trotzdem zwangen die erbarmungslosen Franzosen die Bewohner, Lebensmittel herbei zu schaffen. Auf Befehl der Feinde mußten sie horgen zu unerhörten Zinsen und Getreide kaufen zu den höchsten Preisen. Selbst nach dem Frieden hörte diese Not nicht auf, denn es lagen noch 150 000 Franzosen auf Kosten Preußens in den Festungen, bis die Kriegskosten bis auf den letzten Heller entrichtet waren. Dies kostete Preußen weit mehr als die Kriegsschädigung. Gegen 800 Millionen hat der grimmige Sieger aus dem bedauernswürdigen Lande herausgepreßt. Nach seinen Worten sollte weder eine Flinte, noch ein Pulverkorn im Lande bleiben. Um den lästigen unerlässlichsten Feind los zu werden, suchte der König die Kriegsschuld so rasch als möglich abzutragen. Er verkaufte nicht nur königliche Güter und nahm Anleihen auf, sondern er schränkte den eigenen Haushalt auf das allernotwendigste ein. Wie ein schlichter Bürger lebte er in Memel samt seiner Familie in einfachen beschränkten Zimmern und verzichtete bereitwillig auf jede frühere Bequemlichkeit und alle Genüsse. Man aß von irdenen Schüsseln und Tellern. Das kostbare goldene Tafelgerät, das schöne Erbstück von Friedrich dem Großen, sowie alles entbehrliche Silbergeschirr verkaufte er, um einen Teil der Kriegsteuer von Frankreich zu bezahlen. Selbst die Prinzen sparten in ihren Bezügen. So